

Hochfest des Leibes und Blutes Christi

Fronleichnam

Donnerstag der 2. Woche nach Pfingsten

Lesejahr C

Evangelium: Lk 9,11b-17

1. Hinführung

(kann auch vor dem Evangelium vorgetragen werden)

Unsere Sehnsucht nach einer gerechten Welt und nach lebendiger Erfahrung von Gottes Gegenwart entspricht der biblischen Hoffnung auf das Reich Gottes. Im Evangelium strömt das Volk zu Jesus, weil er von der Nähe Gottes erfüllt ist. Manche brauchen Heilung, alle aber Nahrung, die wirklich satt macht.

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Textumfang

Im Evangelium beginnt die Perikope mit der Rückkehr der Apostel nach ihrer Aussendung zur Verkündigung und Heilung (vgl. Lk 9,1-6). Die Apostel erzählen und dann zieht Jesus sich mit ihnen an einen einsamen Ort zurück, nach Betsaida. Erst jetzt kommt das Volk zu ihnen. Bei Markus und Matthäus ist der „Rückzug“ eher eine Art „Flucht“ vor der Menge, die dann auch noch hinterherläuft. Das Wegschicken bekommt dadurch einen anderen Tonfall. Ebenfalls anders als bei Markus und Matthäus folgt im Lukasevangelium nach der Brotvermehrung sofort das Christusbekenntnis des Petrus und die Ankündigung von Leiden und Auferstehung (Lk 9,18-22).

b. Betonen

+ Aus dem heiligen Evangelium nach Lukas.

11b In jener Zeit redete Jesus zum Volk vom Reich Gottes
und machte gesund, die der Heilung bedurften.

12 Als der Tag zur Neige ging,
kamen die Zwölf
und sagten zu ihm: Schick die Leute weg,
damit sie in die umliegenden Dörfer und Gehöfte gehen,
dort Unterkunft finden und etwas zu essen bekommen;
denn wir sind hier an einem abgelegenen Ort.

- 13 Er antwortete ihnen: Gebt **ihr** ihnen zu essen!
Sie sagten: Wir haben nicht mehr
als fünf Brote und zwei Fische;
wir müssten erst **weggehen**
und für dieses ganze Volk etwas zu essen kaufen.
- 14 Es waren nämlich etwa **fünftausend** Männer.
- Er aber sagte zu seinen Jüngern:
Lasst sie sich in Gruppen zu ungefähr fünfzig lagern!
- 15 Die Jünger taten so
und veranlassten, dass sich alle lagerten.
- 16 Jesus aber **nahm** die fünf Brote und die zwei Fische,
blickte zum **Himmel** auf,
sprach den **Lobpreis** und **brach** sie;
dann **gab** er sie den Jüngern,
damit sie diese an die Leute **austeilten**.
- 17 Und **alle aßen** und wurden **satt**.
Als man die übrig gebliebenen Brotstücke einsammelte,
waren es **zwölf** Körbe voll.

c. Stimmung, Sprechmelodie

Die Erzählung hat mindestens zwei Ebenen der Deutung. Einerseits ist es eine einfache Geschichte: Da sind eine Menge Leute, die Hunger haben, Jünger, die nicht genau wissen, wie das alles zu bewältigen ist, und ganz pragmatisch ihre Überforderung ausdrücken: Schick sie weg!

Gleichzeitig hat die Perikope viele Untertöne und Bedeutungsebenen: Da klingt die Emmauserzählung schon an und damit Leiden, Sterben und Auferstehen. Da schwingt in der Nahrung von „Brot und Fischen“ die eucharistische Speisung und der Ritus des Brotbrechens mit. Da werden genau zwölf Körbe eingesammelt, für jeden Jünger ein ganzer Korb zum weiteren Verteilen.

d. Besondere Vorleseform

Die Erzählung kann durch rollenverteiltes Lesen noch lebendiger werden und klar vor Augen stehen. Dann benötigt man die Erzählstimme, Jesus und Jünger.

Oder aber man liest einfach sehr langsam und mit Zeit. Dann ist man nicht zu sehr von den Ereignissen bewegt und kann die tieferen Dimensionen erkunden.

3. Textauslegung

Es gibt in dieser Erzählung einen berührenden Kontrast zwischen „Leute wegschicken“ und „Leute freundlich aufnehmen und bewirten“. Leider fehlt der erste Halbsatz aus Lk 9,11: „Er empfing sie freundlich“ in der Leseordnung. Die freundliche Aufnahme zwischen Jesus und den Menschen kommt als Motiv immer wieder vor: Die Menschen empfingen Jesus, auf den sie schon gewartet hatten (Lk 8,40), Maria nimmt Jesus gastlich auf (Lk 10,38). Hier ist es jetzt Jesus, der die Menschen eben nicht wegschickt, sondern empfängt und bewirten. Ein schöner Gedanke, dass die Beziehung zwischen Mensch und Gott von wechselseitiger Gastfreundschaft getragen wird.

Die kleine Perikope kann auch wie eine vorösterliche Emmausgeschichte gelesen werden. Die Jünger sprechen mit Jesus über ihre Erfahrungen, es wird Abend, er bricht für sie das Brot und danach erkennen sie ihn. Zusätzlich schwingen auch die Geschichten rund um die Gabe des Mannas in der Wüste und das Lagern der Israeliten in jeweils kleinen Gruppen mit. In V. 16 ist auch die Erinnerung an Jesu letztes Mahl im Hintergrund präsent (vgl. der Lesungstext 1 Kor 11,23-26, außerdem auch Apg 2,42.46). Lukas zitiert quasi diese ältesten liturgischen Worte, die auch im 1. Korintherbrief überliefert sind. In der Erzählung von der Brotvermehrung wird aber nicht zwischen eucharistischem „Abendmahl“ und Sättigungsmahl differenziert. Die Praxis der christlichen Gemeinden war wohl zunächst: Brotbrechen, Sättigungsmahl, Kelch.

In Betsaida ist aber vorhanden, was in Korinth offensichtlich fehlte: Die wechselweise liebevolle Hingabe, das freundliche Aufnehmen, die große Gastfreundschaft – wie sonst sollten von fünf Broten und zwei Fischen alle satt werden! In Korinth dagegen reichte es nie für alle. Denn die Reichen haben nicht gewartet, sondern gegessen und getrunken, die Armen hatten das Nachsehen.

Vom Fisch bleibt auch in Betsaida nichts übrig. Die eigentliche „himmlische Speise“ ist aber in symbolkräftiger Fülle von zwölf Körben vorhanden. So können die Jünger zu einem späteren Zeitpunkt erneut an alle austeilen, was sie durch Jesus erhalten haben. Nach Lk 9,1 sind es die Zwölf, die zugleich die Sendung Jesu zum 12-Stämme-Volk Israel verkörpern. Dieselben Jünger sind anfangs sehr pragmatisch unterwegs. Obwohl sie gerade erst von ihrer ersten „Mission“ zurückkommen, wissen sie noch nicht, wer Jesus ist. Nach diesem Mahl aber bekennt Petrus Jesus als den Christus Gottes (Lk 9,20).

Dr. Katrin Brockmüller